

betrieb umfassende Provenienzstud. über die Urkundenabt. und leitete schließl. die Hss.abt. im HHStA. 1921–22 war er Schriftleiter der auch auf seine Initiative hin vom Staatsarchiv hrsg. „Historischen Blätter“, ab 1928 Mitgl. des Geschäftsausschusses des Archivbeirats. Bereits 1916 hatte er sich an der Univ. Wien für Geschichte des Mittelalters und hist. Hilfswiss. habil.; 1924 ao. Prof. Als Mediävist befaßte er sich mit Fragen der österr. Diplomatie, einschließl. der Kanzlei- und der Stadtbücher, sowie bes. mit Verfassungsgeschichte. Ab 1923 fungierte er als Dir. des Archivs der Stadt Wien und machte dieses zu einer anerkannten wiss. Einrichtung: Eine neue Archivordnung, die u. a. die Beachtung des Provenienzprinzips und die gleitende Archivsperrre von 30 Jahren umfaßte, trat 1924 in Kraft. Archivpraktika für Lehrer im Zusammenhang mit dem Ausbau des Heimatkundl. Unterrichts im Rahmen der Glöckelschen Unterrichtsreformen sowie Initiativen im Ausst.wesen intensivierten die Außenwirkung des Archivs ebenso wie die Förderung der Geschichtsforschung, etwa durch die Begründung der „Studien aus dem Archiv der Stadt Wien“ oder durch die Anregung zur Veröff. der „Urkunden aus Wiener Grundbüchern zur Geschichte der Wiener Juden im Mittelalter“ (1931) durch L. Sailer (s. d.) und Rudolf Geyer. Bereits 1918 war S. in den Vorstand des Ver. für Geschichte der Stadt Wien gewählt worden, 1924–25 Gen.sekr., legte er jedoch sein Mandat aus dienstl. Gründen zurück. 1926 Vizepräs., begründete er die bis heute bestehende enge Verbindung zwischen Archiv und Ver.

W.: s. u. Huter.

L. (fälschl. Otto Heinrich): Lhotsky, s. Reg.; Santifaller, s. Reg.; L. Groß, in: MIOG 48, 1934, S. 197ff.; ders., in: Monatsbl. des Ver. für Geschichte der Stadt Wien 4, 1934, S. 11f.; J. K. Mayer, in: Vjs. für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 27, 1934, S. 197ff.; F. Huter, in: Gesamtinventar des Wr. HHStA, ed. L. Bittner (= Inventare österr. staatl. Archive V/4), 1936, S. 143ff. (m. W.); H. Tschulke, Vom Archivregistrator zum Archivorganisator, 1989, S. 9f.; W. Leesch, Die dt. Archive 1500–1945, 2, 1992; F. Öpl, Geschichte des WStLA, 1994, S. 29ff., 65; F. Fellner – D. A. Corradini, Österr. Geschichtswiss. im 20. Jh., 2006; M. Stoy, Das Österr. Inst. für Geschichtsforschung 1929–45, 2007, S. 105; WStLA, Wien.

(K. Fischer)

Stowasser Wenzel, Musikinstrumentenbauer. Geb. Graslitz, Böhmen (Kraslice, Tschechien), 18. 7. 1803; gest. ebd., 1860. – Sohn eines Knopfmachers, Cousin von Ignaz S. d. Ä. (s. d.), Vater von Adolf d. Ä., Josef d. Ä., Julius (alle s. u.), Richard (geb.

Graslitz, 9. 1. 1848; gest. 1910) und Johann (Jonas) S. (geb. Graslitz, 21. 5. 1846; gest. vermutl. Budapest, Ungarn, 9. 2. 1923), Großvater von Anton Rudolf (s. u.) und Josef S. d. J. – S., von Profession Waldhornmacher, wurde 1824 Meister und gründete im selben Jahr in Graslitz eine Werkstatt für Metallblasinstrumentenbau, in der er bereits einige Gesellen beschäftigte. Er selbst konnte auf Reisen von Bayern bis Südtirol wichtige Handelskontakte knüpfen und die Wünsche der Kunden in seinem expandierenden Betrieb direkt umsetzen. Nach seinem Tod schlossen sich seine Söhne **Josef d. Ä.** (geb. Graslitz, 20. 8. 1826; gest. ebd., 7. 5. 1900), **Julius** (geb. Graslitz, 18. 10. 1837; gest. ebd., 18. 9. 1900) und Richard S. zusammen und führten die Fa. als W. S.s Söhne weiter. Josef d. Ä., der auf seinen Wanderjahren v. a. in Wien Erfahrungen gesammelt hatte und 1850 nach Graslitz zurückgekehrt war, fungierte als kaufmänn. Leiter, während Julius v. a. die techn. Seite des Instrumentenbaus betreute. 1876/77 wurde das Unternehmen in einen Fabriksbetrieb umgewandelt und i. d. F. mehrfach vergrößert, ab 1880 wurde mit Dampfkraft produziert. Die Erzeugnisse der Fa. waren sehr geschätzt und gewannen erste Preise auf Ausst., etwa auf der Weltausst. in Chicago 1893. In europ. und übersee. Städten wurden ständige Vertretungen eingerichtet: 1884 gründete Josefs Sohn **Anton Rudolf S.** (geb. Graslitz, 5. 10. 1853; gest. nach 1929) eine Filiale in Verona, die dann von seinem Bruder Josef S. d. J. (geb. Graslitz, 11. 5. 1857; gest. Verona, Italien, 20. 1. 1908) selbständig geführt wurde, während Anton Rudolf die Firmenleitung in Graslitz übernahm. 1901 wurde auch eine Filiale in Warschau errichtet, die, ursprüngl. für den gesamten russ. Markt bestimmt, später in Polen auf dem Gebiet des Blechmusikinstrumentenbaus führend wurde. 1891 hatte er in Graslitz auch eine Fa. zur Herstellung von Mechaniken für Saiteninstrumente gegr., die u. a. in die USA exportierte. Wie sein Vater engagierte sich Anton Rudolf S. im polit. Leben seiner Heimat, etwa als Vertreter der HGK Eger oder als Mitgl. der Bez.- und Gmd.vertretung. Während eine Filiale in Budapest mit Erfolg von einem weiteren Sohn Wenzel S.s, Johann (Janos) S., geleitet wurde, etablierte sich **Adolf S. d. Ä.** (geb. Graslitz, 15. 10. 1842; gest. Graz, Stmk., 17. 1. 1893) in Graz, wo er 1874 eine eigene Blechblasinstrumentenfabrik ins Leben rief, die ebenfalls großes Prestige erlangte und nach seinem Tod von seinem